



www.bonifatius-dortmund.de

Umfallen oder dazulernen?

Predigt zu Matthäus 15, 21 – 28 am 17.8.08

"Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern? Sie werden mich nicht daran hindern, schlauer zu werden!" soll Bundeskanzler Konrad Adenauer einmal einem Journalisten geantwortet haben, der ihn mit der Änderung seiner Meinung gegenüber einer früheren Aussage konfrontiert hatte. Politiker haben es oft nicht leicht, wenn sie ihre Meinung oder ihre Position in einer Streitfrage ändern. Vor allem in Wahlkampfzeiten hält man ihnen vor, was sie zu der einen oder anderen Frage früher einmal geäußert haben. Sehr schnell wird ihnen dann das Etikett "Umfaller" angehängt.

War Jesus ein Umfaller?

Wir hören im heutigen Evangelium von einer der sperrigsten und innovativsten Begebenheiten aus dem Leben Jesu, die überhaupt nicht in seine Linie, in sein Profil passt. Jesus weist eine ausländische Frau, eine ungläubige Heidin zumal, unhöflich, ja geradezu schroff ab. Er begründet dies mit seiner Sendung zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Offenbar sieht er seine "Mission" in der Erneuerung des Glaubens und in der Vertiefung der Bindung an Gott vor allem unter seinen eigenen Glaubensgeschwistern. Nicht wenige Bibelwissenschaftler nehmen an, dass Jesus im Laufe seines Wirkens diesbezüglich seine Einstellung tatsächlich geändert hat, dass er sozusagen dazugelernt hat; auch wenn dies einige mit ihrem Bild vom Messias und Gottessohn nur schwer vereinbaren können. Der Glaube dieser Frau hat Jesus offensichtlich derart beeindruckt, dass er ihr gewährt hat, was sie nötig hatte. Er ist scheinbar schutzlos in diese Begegnung hineingeschliddert und ist von der Hartnäckigkeit dieser Frau derart ergriffen, dass er seine Meinung ändert. Diese Frau geht auf das Sprachspiel mit den „Hunden“ ein, obgleich dieses ungehörige Bild sie tief beleidigen muss. Aber sie lässt sich nicht abschütteln. Und das imponiert Jesus offensichtlich. An einer anderen Stelle sagt er: "Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemand gefunden."

War Paulus ein Umfaller?

Als Christen sehen wir die Bekehrung des eifrigen Pharisäers Saulus zum Völkerapostel Paulus als bahnbrechend und richtungweisend für die junge Kirche. Nur dadurch wird aus der „Enklave“ innerhalb des Judentums der Weg frei zu einer späteren Weltreligion. Wir freuen uns über Paulus' Dazulernen, seine Bekehrung. Seine ehemaligen jüdischen Mitstreiter werden ihn sicherlich als einen großen Umfaller verachtet haben.

Schauen wir ein wenig tiefer. Es ist sicher kein Zufall, dass die Bekehrung des Paulus einerseits als Lichtwunder, das ihn fürs Erste blind werden und dann erneut sehen lässt, und andererseits als Hörwunder beschrieben wird. Er und seine Begleiter hören eine Stimme, der Sprecher stellt sich vor als "Jesus, den du verfolgst" (vgl. Apg 9,7). Die Wundererzählung fasst zusammen, was in Paulus vor sich gegangen ist: Durch die Begegnung mit Jesus sieht er die Zusammenhänge des Glaubens neu. Plötzlich beginnt er auf den zu hören, den er bis dahin verfolgt hat.

Vermutlich befähigte diese intensive Lernerfahrung Paulus zu einer so wirksamen Missionstätigkeit. Wer andere zu einem neuen Hören der Frohen Botschaft und zu einem neuen Sehen der Glaubenszusammenhänge führen will, muss selbst bereit sein, immer neu auf Gott und auf die Menschen, um die es geht und die ihm begegnen, hinzuhören.

Vor-Urteile

In Diskussionen erleben wir häufig, wie Diskussionspartner nicht wirklich aufeinander hinhören. Sie warten auf ein Stichwort seitens ihres Gegenüber und beginnen, ihre vorgefertigte, möglichst plakative Antwort abzuspielen. Echtes Zuhören ist aber auch in unserem alltäglichen Leben nicht so einfach. Bei einem derartigen Überangebot an akustischen und optischen Reizen können wir oft nur mit Hilfe von erworbenen und dann eingerasteten Wahrnehmungsmustern und insofern erlernten Vor-Urteilen überleben. Wir hören oft nur mehr Signale und reagieren darauf mit eingeübten Verhaltensweisen, weil wir in der Mühle des Alltags oft gar nicht die Zeit und auch nicht die Kraft haben, uns in den vielen Begegnungen und Erlebnissen immer wieder neu eine eigene Meinung zu bilden und unseren Eindrücken auf den Grund zu gehen. Für die Bewältigung unseres Alltags sind diese Filter eine große Erleichterung und Hilfe. Aber manchmal wird es passieren, dass wir ein wichtiges Detail überhören oder übersehen und dann auch falsch reagieren.

Dann müssen auch wir dazulernen

Gemeinsam haben Paulus und Jesus, dass sie bei ihrem eigenen Volk nicht jenen Anklang gefunden haben, den sie erhofft hatten. Vielleicht hat sie gerade diese bittere Erfahrung hellhörig für den Glauben jener gemacht, die nicht zum ursprünglichen Gottesvolk gehört haben.

Was bedeutet dies für unseren gegenwärtigen Kontext? Geht es uns Christen heute nicht manchmal ähnlich? Die Frohe Botschaft findet in unserem eigenen Umfeld oft wenig Widerhall. Gibt es jedoch nicht auch bei uns, in unserer Stadt, Menschen, die gesellschaftlich an Rande stehen, aber für das Geheimnis Gottes ansprechbar sind, fünfmal am Tage beten, sogar die Männer?? Die gerade in ihrem Überlebenskampf hellhörig für die Botschaft Gottes geworden sind?

Wir stehen oft ratlos da gegenüber den vielen Fremden, die in unsere Gesellschaft hineindrängen und einen neuen Lebensraum suchen. Erstaunt sind wir manchmal, wenn sich in großen Städten herausstellt, dass viele dieser Fremden eine Offenheit für Gott und ein Vertrauen in Gott mitbringen, das wir in unserem eigenen Umfeld gelegentlich schmerzlich vermissen. Sind wir fähig dazuzulernen? Möchte uns Gott durch die Begegnung mit diesen Menschen eine Botschaft ausrichten?

Und ist unsere Kirche selbst fähig hinzuhören auf das Anklopfen und die Anfragen so vieler Frauen, die zum Dienst am Volk Gottes bereit und zum Leitungsdienst befähigt sind, deren Glaube so groß ist wie der Glaube dieser heidnischen Frau im heutigen Evangelium, und der Jesus, nach einem Lernprozess hinhorchend in einer tiefen Begegnung mit ihr ermöglichte, um was sie berechtigterweise bat??

Umfallen oder dazulernen – das ist die Frage.